CALL 4 ACTION



Ein soziales Projekt starten und umsetzen: Wir helfen dir dabei!



Aus Liebe zum Menschen.

Call4Action zielt darauf ab, junge Menschen zu animieren, selbst aktiv zu werden und ein soziales bzw. humanitäres Projekt gemäß den Grundsätzen des Roten Kreuzes umzusetzen. Mit diesen Projekten soll dazu beigetragen werden, gemeinsam Herausforderungen und Problemlagen im lokalen Kontext zu meistern und Jugendliche dafür zu gewinnen, Not in ihrer unmittelbaren Umgebung zu erkennen, Verantwortung zu übernehmen und aktiv zu werden.

In den einzelnen Projektphasen, sprich von den ersten Überlegungen über die Detailplanungen wie auch bei der Umsetzung selbst, werden die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen bei Bedarf entsprechend unterstützt.

Nach einem Aufruf und entsprechenden kommunikativen und Informationsaktivitäten auf helpstars.at (Anm.: nunmehr geändert auf www.get-social.at/call4action), in den sozialen Medien und insbesondere auch Vorort- und direkten Informationssessions war von Juni bis Oktober 2014 Zeit, ein Projekt zu konzipieren und einen entsprechenden Projektantrag einzureichen.

Bei Call4Action eingereicht werden können grundsätzlich alle Projektanträge von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (14-30 Jahre), die den Rotkreuz-Grundsätzen, dem Leitbild und der Mission "Das Leben von Menschen in Not und sozial Schwachen durch die Kraft der Menschlichkeit verbessern" entsprechen. Eine bestehende Mitgliedschaft bzw. Einbindung in das Rote Kreuz ist nicht notwendig, allerdings werden die Projektbeteiligten für die Dauer des Projektes zu Mitgliedern.

Um eine finanzielle Unterstützung in Anspruch nehmen zu können, muss die Projektidee über das "Call4Action-Antragsformular" unter Angabe aller entsprechenden Informationen eingereicht werden. Denn dank einer Kooperation mit der Firma Kastner bzw. eines Spendenaufrufs in den Nah&Frisch-Märkten konnten entsprechende finanzielle Mittel bereitgestellt werden, über die die Umsetzung der Vorhaben finanziert wurde.

Die eingereichten Projektanträge wurden von einer Jury evaluiert und bewertet. Letztlich wurden 10 Projekte von engagierten Jugendlichen aus Niederösterreich, dem Burgenland und der Steiermark gefördert, die im Laufe des Jahres 2015 umgesetzt wurden.

INHALTSVERZEICHNIS

Erste Hilfe für dich & mich	4
Besuchsdienst für Fernando	5
Es geht auch anders - Erste Hilfe bringt's	7
Voluntarius	9
Verwenden statt Verschwenden	12
Mein Leben in Österreich 2014	14
Hilfe, ich starte in die Schule!	16
Im Griff der Naturgewalten	17
Reißverschluss - Weil wir uns nicht verschließen!	19

Erste Hilfe für dich & mich

Am 13. September 2014 veranstaltete die Reife- und Diplomprüfungsprojektgruppe "Erste Hilfe für dich & mich" zusammen mit Projektbetreuerin Mag. Gudrun Kopp im Rahmen des Hafenfestes in Korneuburg eine Erste-Hilfe-Gemeinde-Challenge.



Das in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz geplante Projekt startete am 30. August 2014 mit einem Flashmob am Stockerauer Erdäpfelfest. Mit ca. 25 Tänzern und einem Banner wurde auf das Projekt aufmerksam gemacht. Alle Besucherinnen und Besucher wurden zu dem darauffolgenden Event eingeladen.

Bei der Gemeinde-Challenge wurden schließlich alle Bürgerinnen und Bürger aus dem Bezirk Korneuburg dazu eingeladen, Erste-Hilfe-Maßnahmen zu erlernen, zu üben und anzuwenden. All das geschah mithilfe einer Übungspuppe und unter Anleitung ausgebildeter Sanitäter. Jeder Teilnehmer wurde anschließend gebeten, eine Teilnehmerkarte auszufüllen und seinen Wohnort bekannt zu geben.

Das Projekt fand noch an weiteren Standorten im Bezirk statt. Am Ende des Tages wurde ausgewertet, welche Gemeinde die meisten Teilnehmer geschickt hatte. Die Gewinnergemeinde erhielt einen Defibrillator.

Am 7. Oktober 2014 fand schließlich die Übergabe des Defibrillators statt. Dazu wurde mit der Projektbetreuerin Mag. Gudrun Kopp und der Auftraggeberin Nina Marsalek in das Ernstbrunner Rathaus eingeladen. Dort wurde man herzlichst von Bürgermeister Horst Gangl empfangen, es gab eine Jause und anschließend konnte der Gemeinde Ernstbrunn ihr wohlverdienter Gewinn überreicht werden.



Besuchsdienst für Fernando

Im Herbst 2014 leitete Herr Bezirksgeschäftsführer Josef Himsl vom Roten Kreuz Leoben einen Brief an die Jugendgruppe weiter. Es war ein Brief von der Leitung des LKH Eisenerz, in dem die Situation von Fernando geschildert wurde, mit der Bitte, jemanden zu finden, der ihn regelmäßig besuchen könnte.

Fernando ist ein Jugendlicher aus Wien, der sich seit einer Operation, bei der es Komplikationen gab, vom Hals abwärts kaum bewegen kann. Sein Freundeskreis lebt in Wien und er hat in Eisenerz kaum Menschen, die er kennt bzw. die ihn besuchen.

Dies wurde den Mitgliedern der Rotkreuzjugendgruppe berichtet und einige Mitglieder waren von der Idee sofort begeistert und meldeten sich für den Besuchsdienst. Gemeinsam stattete man Fernando einen ersten Besuch ab. Vorort stellte man jedoch fest, dass der Zustand von Fernando schlechter war als erwartet, was die Aufgabe erschwerte. Besucher mussten aus Sicherheitsgründen vorher Mundschutz, Handschuhe sowie einen Mantel anziehen. Das Sprechen fiel Fernando teilweise schwer und das Zimmer zu verlassen, um beispielsweise spazieren zu gehen, war ihm leider nicht möglich.



Der erste Kontakt fiel dennoch sehr positiv aus. Fernando freute sich sehr über seinen Besuch und sprach seine Gäste sofort an. Obwohl es anfangs aufgrund der künstlichen Beatmung schwer war, ihn zu verstehen, funktionierte die Kommunikation schon bald sehr gut. Von da an wurde Fernando einmal wöchentlich besucht.

Bei den ersten Malen wurde sehr viel geredet und die Jugendlichen lernten sich besser kennen. Mit der Unterstützung von Call4Action war es auch möglich, verschiedene Spiele für Fernando anzuschaffen. Als erstes Spiel bekam er "UNO". Da Fernando vom Hals abwärts gelähmt ist, hielten die Jugendgruppen-Mitglieder abwechselnd die Karten für ihn. Er hatte sichtlich Spaß am Spielen und genoss die gemeinsame Zeit.

Zu Weihnachten wurde ihm ein weiteres Spiel geschenkt, mit dem er selbstständig spielen konnte. Im Laufe der Zeit kamen noch mehrere weitere Spiele dazu, ebenso Bücher zum Vorlesen. Außerdem wurde in der Gruppenstunde für Fernando gebastelt. Seine Freude über die Geschenke war jedes Mal sehr groß und das Band zwischen ihm und den Jugendgruppen-Mitgliedern wurde auch immer stärker.

Im Laufe des Jahres haben die Mitglieder der Jugendgruppe, die am Besuchsdienst teilgenommen haben, sehr viel für das Leben gelernt. Es war für sie eine einmalige Gelegenheit, mit dem Thema körperliche Behinderung vertraut zu werden und zu lernen, damit umzugehen. Für Fernando hingegen waren die bisherigen Besuche eine mehr als willkommene Ablenkung. Die Freundschaft, die zwischen Fernando und den Mitgliedern der Jugendgruppe entstanden ist, brachte positive Auswirkungen für beide Seiten. Man kann eigentlich nur von einer Win-Win-Situation sprechen.

Obwohl das Projekt offiziell abgeschlossen ist, werden die Jugendlichen Fernando auch weiterhin besuchen. Mit dem Budget wurde sehr sparsam umgegangen, da Fernandos Wünsche sehr bescheiden waren und man damit rechnete, Fernando noch über einen längeren Zeitraum zu besuchen. Dank der großzügigen Unterstützung durch Call4Action wurde es wesentlich einfacher, dieses Projekt durchzuführen und Fernando eine große Freude zu bereiten.



Es geht auch anders - Erste Hilfe bringt's

Die Jugendgruppe aus Markt Hartmannsdorf (Bezirk Weiz, Steiermark) hat zum Thema "Es geht auch anders – Erste Hilfe bringt´s" einen Kurzfilm gedreht. Er zeigt die Wichtigkeit und Einfachheit von Erster Hilfe.



Nachdem die erhoffte Förderung zugesagt worden war, ging es an die Umsetzung. Von Jänner bis März 2015 ldeen zum wurden Ablauf des **Filmes** Welches gesammelt. Szenario aufgezeigt und welche richtigen Erste-Hilfe-Maßnahmen dazu angewendet werden? Man entschied sich schlussendlich für einen Fahrradunfall.

Das erste Szenario sollte zeigen, wie der Verletzten keine Hilfe angeboten wird. Nach dieser Szene sollte ein Schriftzug erscheinen: "Es geht auch anders". Danach sollte wieder auf Anfang zurückgespult werden und die Szene von vorne beginnen. Doch dieses Mal sollte geholfen werden. Ein Auto sollte stehenbleiben und absichern, der Notruf getätigt und Erste Hilfe geleistet werden. Nach dieser Szene sollte wieder ein Schriftzug erscheinen: "Erste Hilfe bringt's".

Sobald die Grundidee bestand, wurde ein Drehbuch geschrieben und das Projekt ging in die nächste Phase: Statist/innen und ein Drehteam wurden gesucht. Es wurden alle Mitarbeiter/innen der Ortsstelle Markt Hartmannsdorf gefragt und jene, die Zeit hatten, waren schlussendlich mit viel Engagement und Disziplin beim Filmdreh bzw. als Statisten dabei.

Auch ein Drehteam wurde gefunden. Die Kamera durfte man sich von einem professionellen Kameramann ausborgen, welcher dann dankenswerterweise auch das Filmen übernahm. Für die realistische Unfalldarstellung (Schminken der Verletzungen) fand man jemanden aus den eigenen Reihen.

Die Regie wurde von allen übernommen. Nachdem das Konzept stand und man ein vollständiges Team auf die Beine gestellt hatte, blieb nur noch eine Frage offen: Wer sind die Schauspieler/innen? Diese Frage wurde sehr schnell dann beantwortet: Die Jugendlichen selbst natürlich! Und somit wurde am 21.3.2015 Badparkplatz Markt Hartmannsdorf zum Drehort umgewandelt.



Auch für die Jugendlichen war das Schauspielen vor der Kamera Neuland. Sie waren mit viel Freude und Spaß dabei und gaben sich sehr viel Mühe. Nach etlichen Stunden Nachbereitung wurde der Film schließlich fertiggestellt. Im Zuge einer Projektpräsentation am 5.6.2015 im Dorfhof Markt Hartmannsdorf konnte die Jugendgruppe den Kurzfilm präsentieren und sich bei den Helfer/innen mit einem kleinen Buffet bedanken. Am Tag danach wurde das Video schließlich im Internet veröffentlicht, damit es möglichst viele Menschen sehen können. Man findet das Video unter folgendem Link: https://youtu.be/f7ncsv847_o

Voluntarius

Der Rückgang an freiwilligen Helferinnen und Helfern, vor allem bei Jugendlichen, wird immer markanter und problematischer. Deswegen haben sich Projektleiterin Johanna Zitz und die Projektteammitglieder Anna Preisinger, Pia Frischmann, Christina Ehrngruber, Hannah Gruber und Carina Frank für die Thematik der Freiwilligkeit als Projektthema entschieden. Nach Rücksprache mit dem Präsidenten des Burgenländischen Roten Kreuzes, Mag. Bruno Wögerer, stand der Projektarbeit nichts mehr im Weg. Als Ansprechpartner wurde das Team auf Mag. Tobias Mindler verwiesen, Marketingleiter des Roten Kreuzes Burgenland.

Die Jugendlichen entschieden sich für das Wort voluntarius (lat. für freiwillig) als Projektnamen und Logo - jeden Buchstaben in einer anderen Farbe. Der Slogan "so bunt kann Freiwilligkeit sein" sollte genau wie das Logo auf die Vielfältigkeit der Freiwilligkeit hinweisen. Die vielen verschiedenen Farben als Zeichen für Vielfältigkeit zogen sich durch das gesamte Projekt.



Die Zielgruppe setzte sich aus Jugendlichen im Alter von 15-19 Jahren zusammen, welche durch ein Fest der Freiwilligkeit auf die Vielfalt der

Freiwilligenarbeit aufmerksam gemacht werden sollten. Mittels eines Fragebogens wollte man herausfinden, wie aufgeklärt die Jugendlichen über die Thematik der Freiwilligkeit sind und wie ihre persönliche Meinung zu diesem Thema aussieht.

Der Fragebogen wurde von einer Marketinggruppe entworfen, ausgewertet und interpretiert. Auf dem Fragebogen gab es eine Zusatzfrage, mit welcher bei dem Fest Preise gewonnen werden konnten. Zusätzlich wurde ein Film produziert, in welchem Menschen aus verschiedenen Freiwilligen-Organisationen gefragt wurden, was Freiwilligkeit für sie bedeutet und welche Farbe sie damit assoziieren. Durch diesen Film wollte man noch einmal die Vielfältigkeit der Freiwilligkeit mithilfe von Farben hervorheben.

Auch eine SWOT (Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken)- und Umfeld-Analyse über die Organisation "Rotes Kreuz" wurde vom Controlling-Team der Projektgruppe durchgeführt. Die Entwicklung der Freiwilligkeit in den letzten Jahren wurde in tabellarischer Form und mit Diagrammen dargestellt.

Zirka 300 Schülerinnen und Schüler besuchten das Fest, welches am 19. September 2014 vor der Veranstaltungshalle in Neusiedl am See stattfand. Mit großem Interesse und Eifer informierten sich die Jugendlichen bei den Informationsständen der Freiwilligenorganisationen. Vertreten waren die Freiwillige Feuerwehr Neusiedl am See, der Rotkreuz-Sanitätsdienst, die Team-Österreich-Tafel, die Young Caritas und die Rotkreuz-Suchhundestaffel Horitschon.

Das Team wollte aber von Freiwilligkeit nicht nur sprechen, sondern auch selbst tätig werden. Die Team-Österreich-Tafel, die Suchhundestaffel Horitschon und die Sanitätsdienststelle Frauenkirchen erlaubten dem Team, je einen Tag bei sich zu verbringen und Eindrücke zu sammeln.

Ein weiterer Höhepunkt des Projektes war die Präsentation der Arbeit vor den Freiwilligenkoordinatoren des Burgenlandes in Eisenstadt. Die Koordinatoren waren sehr angetan und begeistert von der Arbeit.

Mit der Förderung durch Call4Action wurden auch sämtliche Kosten für den Punschstand, der am 21. Dezember 2014 in der Schule der Gruppe stattfand, gedeckt.

Mit einem Spendenbetrag von € 650,00 konnten Johanna Zitz, Anna Preisinger, Pia Frischmann, Christina Ehrngruber, Hannah Gruber und Carina Frank eines ihrer Nebenziele verwirklichen.



Die Projektarbeit endete mit der Präsentation am 2. Februar 2015, zu welcher nicht nur Ansprechpartner Herr Mag. Mindler, sondern auch viele andere Vertreter/innen und Mitarbeiter/innen des Roten Kreuzes erschienen.

Kräuter über Generationen

In einer Gesamtzeit von zwei Monaten wurde das Projekt "Kräuter verbinden Generationen" in einem mehrstufigen Plan durch die Schüler und Schülerinnen der dritten Klassen der EMS Schwadorf durchgeführt.



In verschiedenen Unterrichtsgegenständen wurde den Schülern und Schülerinnen Zeit zur Verfügung gestellt, damit sie ihr Projekt durchführen konnten.

Zuerst wurden die Inhaltsstoffe verschiedener Kräuter erarbeitet. In weiterer Folge beschäftigten sich die Teammitglieder mit dem menschlichen Körper und dessen Veränderung im Alter.

Welche Auswirkungen haben verschiedene körperliche Einschränkungen auf das Leben im Alltag? Was bedeutet es für ältere Menschen, einsam zu leben? Jedes Teammitglied fertigte eine eigene Arbeitsmappe, in der sämtliche Inhalte gesammelt wurden, an. Gemeinsam wurde mit Senioren des Schulstandortes eine Kräuterspirale errichtet.

In einem Abschlusstag wurde ein Stationsbetrieb bewältigt. So war es die Aufgabe, Teams zu bilden, in denen je ein Schüler/eine Schülerin und ein Besucher/eine Besucherin enthalten waren. Ziel des Stationsbetriebes war es, durch die generationenübergreifenden Teams das generationenübergreifende Lernen zu fördern.

Der Stationsbetrieb umfasste insgesamt 6 Stationen:

- □ Duftsäckchen
- **⋉** Kräuterquiz
- Sinnestest
- **⋉** Kräuterdruck

Zahlreiche Ehrengäste besuchten die Abschlussveranstaltung in der EMS Schwadorf.

Verwenden statt Verschwenden

Dem Call4Action folgte auch das Jugendzentrum Bruck an der Leitha. Jugendbetreuer Gottfried Schmaus erarbeitete in Kooperation mit den Jugendlichen die Projektidee "Verwenden statt Verschwenden".

Dabei wollte der Betreuer Jugendliche gezielt auf das Thema "Armut" hinweisen und soziales Engagement wie auch soziale Verantwortung wecken.

Mit der Team-Österreich-Tafel in Bruck an der Leitha wurde schnell eine unterstützenswerte Einrichtung gefunden – In dieser "Sozialstelle" wird der Lebensmittelüberschuss in unserer "Wegwerfgesellschaft" ebenso thematisiert.



An 2 Samstagen wurden 6 Jugendliche herzlich bei der Team-Österreich-Tafel empfangen und gemeinsam mit den dortigen HelferInnen die (im Vorfeld besprochene) Thematik nochmals vertieft und der Tagesablauf vorgestellt.

Ab 17:00 Uhr kam tatsächlich eine Menge Arbeit auf die Jugendlichen abgeholte zu: Lebensmittel mussten in die Räumlichkeiten aebracht, kontrolliert und sortiert werden.

Die beachtliche Menge an Lebensmitteln fiel jeder und jedem Projektbeteiligten auf. Es wurde ihnen jedoch schnell klargemacht, dass dies in Wahrheit zu wenig war und man "streng" rationieren müsse. Damit sollte sichergestellt werden, dass selbst die letzten "BesucherInnen" Lebensmittel bekamen.

Vor der Örtlichkeit fanden sich die ersten Klientlnnen ein. Diese wurden nach der offiziellen Öffnung durch den "Supermarkt" begleitet. Die Jugendliche und die Ansprechpersonen gingen jeweils mit einem/r Besucher/in mit. Anhand der Familiengrößen wurde versucht, alle Lebensmittel gerecht aufzuteilen, doch diese Entscheidung war wahrlich nicht die einfachste. An beiden Tagen waren jeweils 50 Menschen angestellt, die unter der Einkommensgrenze leben müssen.

Den Jugendlichen wurde klar, dass Armut auch direkt vor ihren Augen existiert, in ihrem eigenen Lebensumfeld. Weiter wurde ihnen klar, dass Armut nicht immer von außen erkennbar ist und oft gar nicht aus eigenem Verschulden entsteht.

Ebenso erkannten sie, wie groß die Menge an Lebensmitteln ist, die von den kooperierenden Supermärkten eigentlich weggeworfen werden würden. Zusammengefasst wurde Folgendes festgestellt: "Menschen müssen noch immer verhungern, während andere Menschen Lebensmittel im Überschuss haben und diese sogar wegschmeißen müssen".

Diese Dinge kristallisierten sich auch bei der anschließenden Reflexionsrunde heraus.



Mein Leben in Österreich 2014

Das Projekt "Mein Leben in Österreich 2014" wurde mit der Intention ins Leben gerufen, einer breiteren Öffentlichkeit Einblick in Alltagserfahrungen, Visionen und Träume von jungen Flüchtlingen zu bieten. Der Anspruch lag einerseits darin, diese Lebensrealitäten sichtbar zu machen und konkrete Biografien, eingebettet in einen breiten Kontext hinsichtlich Flucht und Asyl, zu veranschaulichen.

Andererseits hatte sich das Projekt zum Ziel gesetzt, die jungen ProtagonistInnen in ihrem Integrationsprozess aktiv zu unterstützen und mittels direkter Begegnungen der ansässigen Bevölkerung mit den Jugendlichen Flüchtlingen Kontakt- und Interaktionsmöglichkeiten zu schaffen.



"Mein Leben in Österreich 2014" wurde vom Verein Birdlike * Flexible Cultural Creations als Projektträger in Kooperation mit UNHCR, dem Österreichischen Roten Kreuz sowie dem Verein ipsum umgesetzt.

Die vielfältigen beruflichen Hintergründe ermöglichten Projektteams eine große Bandbriete an unterschiedlichem Know-How.

Um TeilnehmerInnen für das Projekt zu gewinnen, wurden einschlägige Organisationen und Institutionen wie die Diakonie, die Caritas, der Arbeiter-Samariter-Bund, der Verein Menschen.Leben oder das Rote Kreuz kontaktiert. Außerdem nahmen einige TeilnehmerInnen des Vorläuferprojekts von 2013 erneut teil.

Insgesamt beteiligten sich an dem Projekt 20 Jugendliche, von denen 17 dazu bereit waren, ihre fotografischen Dokumentationen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Vorjahr lag die TeilnehmerInnenzahl bei 8 Jugendlichen. Von den 17 Jugendlichen nahmen 13 männliche und 4 weibliche Jugendliche aus Afghanistan, Somalia, Kenia, Ghana, Bangladesch, der DR Kongo und Pakistan teil. Die Jugendlichen wurden den Sommer über vom Projektteam begleitet und in ihrem fotografischen Prozess betreut.

Während der ersten Phase Anfang August wurden verschiedene Treffen und Workshops organisiert, um den Gruppenzusammenhalt zu stärken und einen Austausch zwischen den ProtagonistInnen zu fördern. Bei einem Lochkameraworkshop wurde den TeilnehmerInnen außerdem das Prinzip der Fotografie näher gebracht. Von Mitte August bis Mitte September fanden zusätzliche Austauschtreffen statt, bei denen die analogen Kameras verteilt und deren Gebrauch erklärt wurde. Außerdem wurden die bereits entwickelten Fotos im Plenum gemeinsam mit den anderen Jugendlichen und dem Projektteam besprochen und interpretiert. Die Jugendlichen erhielten pro Person – je nach Interesse – ein bis drei Filme.

Zusätzlich zu diesen Besprechungen wurden die Jugendlichen individuell vom Projektteam zu den Fotos interviewt. Gemeinsam mit den Jugendlichen wurden infolgedessen Biografien angefertigt, welche die fotografische Dokumentation ergänzten. Auch die der Öffentlichkeit zugänglich gemachte Fotos wurden gemeinsam mit den Jugendlichen ausgewählt. Somit konnten die Jugendlichen selbst entscheiden, welcher Einblick dem Publikum gewährt werden soll und was sie für sich behalten wollen. Die Fotos wurden durch Beschreibungen und Biografien ergänzt, auf Papierbahnen gedruckt und waren vom 24.9.-2.10.2014 am Westbahnhof zu sehen, bevor die gesamte Ausstellung von 4.10. – 2.11.2014 ins Museum für Volkskunde übersiedelte. "Mein Leben in Österreich 2014" wurde am 24.9.2014 im Rahmen der UNHCR-Veranstaltung "Langer Tag der Flucht" mit einer Vernissage eröffnet. An dieser nahmen rund 150 BesucherInnen teil. Durch den Ausstellungsort Westbahnhof wurde neun Tage lang eine breite Öffentlichkeit mit dem Thema Flucht, Migration und Integration konfrontiert. Für interessierte BesucherInnnen gab es außerdem die Möglichkeit, an Führungen teilzunehmen, welche das Projektteam gemeinsam mit einem oder mehreren der FotografInnen gestaltete. Insgesamt wurden von September bis November 11 Führungen umgesetzt. Die Ausstellung war außerdem während der "Langen Nacht der Museen" im Volkskundemuseum zu besichtigen.



Der große Erfolg des Projektes zeigte sich einerseits an den direkten Rückmeldungen der Juaendlichen, andererseits durch das breite Interesse der Öffentlichkeit und das große mediale Echo. Beiträge werden u.a. in den Zeitungen Der Standard, Kleine Zeitung, Heute und Wiener Kirchenzeitung veröffentlicht. Außerdem fanden Berichte auf heute.at sowie orf.at. und auch die Radiosender FM4 und ORANGE 94.0 strahlten

Interviews mit zwei der teilnehmenden Jugendlichen aus.

"Mein Leben in Österreich 2014" erwies sich als gelungenes Sprachrohr für junge Menschen, welche von der Öffentlichkeit oft nur marginal oder einseitig wahrgenommen werden. Als wesentlicher Aspekt wurde immer wieder die Möglichkeit hervorgehoben, als aktive GestalterInnen selbst ihre Ungewissheit auszudrücken. Des Weiteren zeigten sich die regelmäßigen Treffen und das Gruppengefüge für viele der Jugendlichen als Möglichkeit der Interaktion und des Austausches mit dem Projektteam und den anderen TeilnehmerInnen. Außerdem ergaben sich durch die Führungen mit Schulklassen oder interessierten AustellungsbesucherInnen direkte Begegnungs- und Vernetzungsmöglichkeiten. Für einige Jugendliche erstreckt sich der Mehrwert des Projektes über die Projektlaufzeit hinaus: Viele von ihnen engagieren sich nun ehrenamtlich beim Jugendrotkreuz oder sind in andere Projekte miteingebunden.

Das breite Interesse der Öffentlichkeit lässt sich sowohl anhand der BesucherInnenzahlen während der Vernissage veranschaulichen als auch am großen Interesse an Führungen in den darauffolgenden Wochen. Viele der BesucherInnen zeigten sich durch die Kombination aus direkten Erfahrungsberichten und Fakten hinsichtlich Flucht und Asyl in Österreich sowie weltweit beeindruckt. Großen Anklang fand das Projekt auch bei SponsorInnen. Unterstützt wurde das Projekt beispielweise zusätzlich von den ÖBB und Foto Fayer.

Hilfe, ich starte in die Schule!

Im Rahmen der Aktion "Call4Action" beteiligten sich die SANI-KIDS Rechnitz am ersten Adventwochenende am Weihnachtsmarkt bei den Mühlen in Rechnitz, um ihr Projekt "Hilfe, ich starte in die Schule!" durchführen zu können.

Mit dem Schulstart-Projekt haben die SANI-KIDS im September 2015 drei sozial schwache und bedürftige Familien, deren Kinder in die erste Klasse einer Volksschule starten, mit finanziellen Mitteln unterstützt, um ihnen einen sorglosen Schulstart zu ermöglichen. Deshalb widmeten die fleißigen Kinder und Jugendlichen ihr Wochenende der Aktion und verkauften tatkräftig am Weihnachtsstand. Nicht nur der Duft des am Feuer gebratenen Specks und der Grammeln lockte zahlreiche Besucher an. Auch der heiße Kakao in verschiedenen Geschmacksrichtungen und der selbst kreierte Sani-Kids-Früchtemix waren ein voller Erfolg.

Trotz des schlechten Wetters erzielten die Kinder und Jugendlichen unter Mithilfe des Gruppenleiters einen Gewinn von ca. 700 € und waren froh, Ihr Ziel erreicht zu haben.





Im Griff der Naturgewalten

Die Überschwemmungen im Osten Europas sorgten für Verwüstungen in den Balkanstaaten Bosnien, Kroatien und Serbien. Die Spezialisierung des Maturaprojektes auf Hochwasserkatastrophen forderte daher ein aktives Handeln, da den beiden Maturantinnen Jovana und Selma Kovacevic der theoretische Teil der Arbeit nicht genug war.



Schnell entstand die Idee einer Spendensammlung und durch die Mitarbeiter des Roten Kreuzes die konnte man Vorstellungen, wenn auch mit hohem Zeit-Kostenaufwand und verbunden, in die Realität umsetzen.

Die Maturaarbeit beinhaltet neben einer konkreten Beschreibung der wirtschaftlichen Folgen von Hochwasser- und

Erdbebenkatastrophen und der Darstellung eines Risikomanagements auch einen sozialen Aspekt: die Spendensammlung. Beide Damen freute es sehr, von ihren Erfahrungen bezüglich der Spendensammlung in ihrer Arbeit zu berichten.

Die wohl größte Hürde hat nicht lange auf sich warten lassen und die beiden Schwestern gleich zu Beginn der Vorbereitungen einiges an Nerven gekostet. Die Beantragung einer Sammelbewilligung am Magistrat war nämlich alles andere als einfach. Hier sind vor allem zeitliche Rahmenbedingungen zu beachten. Als Termin für die Sammlung kam für beide daher nur Dienstag, der 11.11. (Martini), in Frage, da erfahrungsgemäß viele Menschen ihren freien Tag in der Fußgängerzone Eisenstadt verbringen und somit einer erfolgreichen Sammlung vorerst nichts im Wege stehen sollte.

In weiterer Folge war die Beschaffung von Dekorationsmaterial äußerst wichtig, da die beiden Schwestern einen Stand direkt neben dem des Roten Kreuzes betreuten und versuchen mussten, auf ihr Projekt aufmerksam zu machen. Die Kosten für die Dekoration wurden vorerst von ihnen selbst gedeckt, im Endeffekt aber durch Call4Action zurückerstattet.

Für ieden gespendeten Geldbetrag, ganz gleich wie hoch dieser war, bekam iede/r Spendende einen Button als Gegenleistung. Das Logo für die Buttons wurde von den beiden Schwestern erstellt und zeiat einen Regentropfen. der durch einen Regenschirm vor Unwetter geschützt wird. Der Regenschirm repräsentiert in diesem Fall all jene, die durch Spenden Betroffene Naturereignisses Ende Mai unterstützen. Zusätzlich waren die Buttons mit der Aufschrift "Ich bin Hochwasser-Helfer" bedruckt.



Neben den Buttons gestalteten die beiden Plakate, auf denen eine Collage abgebildet war, die das Geschehen, die Folgen sowie die Schäden der Hochwasserkatastrophe bildlich darstellte. Regentropfen, die die Schwestern auf dem Tisch befestigt hatten, wurden mit informativen Schlagwörtern versehen, um die Besucher/innen des gemeinsamen Standes kurz und prägnant über die wichtigsten Daten zu informieren.

Eine Waage, die freundlicherweise von der Inhaberin des Altwarenhandels in Eisenstadt kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, enthielt auf der einen Seite kleine Figuren und auf der anderen Geldscheine und Münzen aus Schokolade. Diese Waage symbolisierte, dass auch durch kleine Geldspenden von jedem Einzelnen/jeder Einzelnen vielen Menschen geholfen werden kann.

Zusätzlich erstellte eine der Schwestern ein riesiges, selbst gemaltes Plakat, auf dem eine große Flutwelle mit der Überschrift "Werde Hochwasser-Helfer" abgebildet war. Dieses Plakat wurde im vorderen Bereich des Tisches positioniert, sodass Passanten/Passantinnen bereits ahnen konnten, was durch den Stand "Im Griff der Naturgewalten" bewirkt werden sollte.

Reißverschluss - Weil wir uns nicht verschließen!

Das Projekt "Reißverschluss – Weil wir uns nicht verschließen" befasste sich einerseits mit blinden und körperlich beeinträchtigten Menschen und andererseits mit Menschen ohne Beeinträchtigung im Alter von 16 bis 35 Jahren.

Geplant war, gemeinsam modische Kreationen für Männer und Frauen und auch ein Uni-Sex-Kleidungsstück zu entwerfen und zu präsentieren. Hierbei sollte bei der Erarbeitung nicht nach Geschlecht oder körperlicher Verfassung der Mitarbeitenden unterschieden werden. Es sollte Mode entstehen, die allen passt, egal ob eine Beeinträchtigung vorliegt oder nicht. Das Ziel war, die Idee und die Entwürfe bestmöglich umzusetzen.

Gesamt waren 14 Outfits geplant, von denen sieben von körperlich beeinträchtigten Models und die anderen sieben von nicht körperlich beeinträchtigten Models präsentiert werden sollten. Die Kollektion ist für Damen und Herren tragbar und wurde gemeinsam gestaltet. Die Modenschau bzw. die Kollektion sollte zeigen, dass Ausgrenzung in keiner Weise toleriert oder sogar unterstützt wird. Auch in der Mode müsse auf Menschen eingegangen werden. Man wollte damit ein klares, aufrüttelndes Zeichen setzen.

Ursprünglich waren insgesamt sieben Outfits zur Präsentation geplant. Da das Projekt aber äußerst gut von der Öffentlichkeit aufgenommen wurde und die Anfragen seitens der Österreichischen Presse enorm waren - mehrere Modemagazine wollten über die Kollektion berichten, auch Geschäfte zeigten Interesse daran, die Stücke zu übernehmen - wurde die Kollektion um sieben zusätzliche Outfits erweitert.

Diese Erweiterung brachte ebenfalls Kooperationen mit neuen Partnern und Lieferanten, welche Kapazitäten aufwiesen, die die neuen Anforderungen erfüllten. Die Produktionszeit wurde aufgrund der größeren Kollektion ebenfalls verlängert.

Die erste Kollektion wurde Ende März im Rahmen einer Modenschau vorgestellt und später auch in einigen Boutiquen ausgestellt. Es gelang der Projektgruppe, genügend freiwillige Models zu finden, die von dem Projekt überzeugt und begeistert waren und dieses auch präsentieren wollten. Nach langer Suche wurden auch Fair-Trade- und Bio-zertifizierte Stofflieferanten aus Österreich gefunden, die auch in der Lage waren, die Stoffe auf umweltschonende Weise zu veredeln, was für den Textildruck sehr wichtig ist.

Die Kollektion ist bereits fertig entworfen und es wurde noch vor Ende 2015 mit der Produktion begonnen. Außerdem hatte die Projektgruppe eine besondere Idee, deren Umsetzung sich als größte Hürde herausstellte. Hierbei handelt es sich um das Aufbringen von Brailleschrift auf die Stoffe. Da dieser Prozess bislang noch nie durchgeführt worden war, galt es für die Gruppe, diese neue Herausforderung anzunehmen und einen innovativen Partner zu finden, der sie bei diesem neuen Vorhaben begleitet. Sobald die ersten Stoffe mit Brailleschrift bedruckt waren, wurden diese auch für einen Designschutz im Wiener Patentamt eingereicht. Die Kollektion muss zur Präsentation produziert und in einem Lookbook festgehalten werden. Außerdem muss noch der Präsentationsort festgelegt werden.

Die Projektgruppe arbeitete von Ende Dezember 2014 bis Ende Jänner 2016 an den Prototypen bzw. den Schnitten. Die Fertigung der Endkollektion erfolgt von Mitte Jänner bis Mitte März 2016. Vor der Präsentation Ende März werden außerdem die Lookbooks erstellt.